

mittelalterlichen, jetzt verschwundenen Rathauses zu Berlin erklären*); auch das schöne Rathaus zu Königsberg in der Neumark (Abb. 47) wird auf diese Weise entstanden sein. Es zeigt nach dem Markte hin seine Schmalseite, die im vorderen Bauteil die dreiteilige hohe Gerichtslaube, darüber ein gewölbtes Gemach enthält. Sie ist verkleidet mit reichem Giebel in äußerst sorgsam und fein durchgeführter Backsteinbauweise, einem der zierlichsten Werke seiner Art. Vom Sockel bis zum höchsten First durch achteckige Pfeiler wechselnden Profiles geteilt, bietet er in der Unterteilung des Giebelgeschosses mit kleineren viereckigen Pfeilern ein im Backsteingebiet seltenes Beispiel fein abgestufter Gliederungsweise. An der Hinterseite dieses kleinen Baues schließt sich der langgestreckte Saalbau an, der an dem entgegengesetzten Ende ebenfalls durch einen wertvollen Backsteingiebel abgeschlossen ist. Derber in Gesamtordnung und Einzelformen läßt er die Achtecksgliederungen erst in Höhe des Giebelfußes beginnen und gewinnt dadurch einen sehr wirkungsvollen Gegensatz der schlichteren Unterflächen zu der reich gegliederten Giebelloösung. Eine deutlich erkennbare Baufuge trennt beide Teile, aus dem Merianschen Stiche erkennt man auch, daß früher ein selbständiger Giebel den Vorderbau abschloß und mit seinen Fialen spitzen noch im 17. Jahrhundert aus dem anschließenden Dach des Langbaues hervorschaute.

Die gleiche eigentümliche Anordnung treffen wir auch am Rathause zu Frankfurt an der Oder, einem langgestreckten Rechtecksbau früher Gotik, der am Ende des zweistöckigen Saalbaues in je drei Jochen gewölbte Räume für den Rat und die Schreiberie enthält. Unser Bild (Abb. 49) zeigt neben den phantastischen Schornsteinköpfen am Dachfirst den Rest einer zierlichen Giebelkrönung, die sich auf der anderen Seite des Daches wiederholt. Während aber in Königsberg die gleichzeitig zu beobachtende Baufuge, sowie der Wechsel der Bauformen auf die stückweise Entstehung der Anlage schließen lassen, deutet hier alles darauf hin, daß das Ganze in einem Zuge entstanden ist, Formgebung, Material und Kompositionsweise gehen gleichmäßig durch den ganzen Bau hindurch, auch die völlige Roheit der unter Dach befindlichen Teile dieses Zwischengiebels gestattet die Annahme, daß sie niemals bestimmt waren, als Abschluß des Daches nach außen sichtbar zu sein. Wir werden hier in dem aus dem Dach herauswachsenden Giebelteil etwas anderes sehen müssen und dürfen vielleicht annehmen, daß er mit seinem allerdings später erneuerten turmartigen Aufsatz zum Tragen der Bürgerglocke bestimmt gewesen ist. Den Hauptschmuck des Baues bildet die großartig und in kraftvoller Eigenart durchgeführte Giebelfront der südlichen Schmalseite, eine künstlerische Leistung, die in der Kühnheit der Maßstabsunterschiede, in der Größe

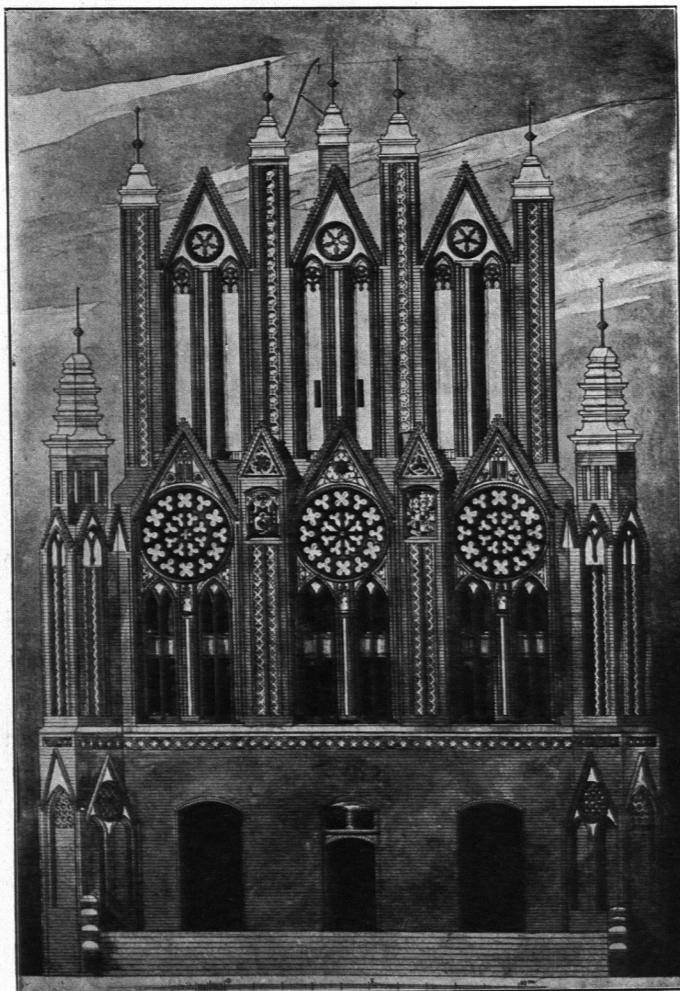


Abb. 48. Rathaus zu Frankfurt a. O.
Südgiebel nach Wiederherstellungsentwurf des Verfassers.

*) Vergl. „Das Berliner Rathaus“, Denkschrift zur Grundsteinlegung für das neue Rathaus. Berlin 1861.